

3. Sonntag nach Epiphania, 22.01.2023

Wetzlar - Hospitalkirche

Text: Römer 1,13-17

Liebe Gemeinde!

Zur Zeit,
als am Dom noch die Stiftsherren
die Geschicke leiteten,
da trug es sich zu,
dass bei öffentlichen Anlässen
die Konkubinen

"Concubine,
eine Person weiblichen Geschlechtes,
mit welcher man ehelich lebet,
ohne nach den Gebräuchen der Kirche ehelich mit
derselben verbunden zu seyn; mit einem
Französischen Worte,
eine Maitresse."

die Konkubinen
eben jener Stiftsherren
sich selbst
immer in die vorderste Reihe bugsierten.

Die Damen der vornehmen Wetzlarer Gesellschaft
standen somit
weiter hinten
und waren unsichtbar.

Was für schamlose Personen!
empörte sich die Wetzlarer High Society -
diese Konkubinen sind ein Nichts
und trumpfen so auf!

Die aber sagten:
Wir genieren uns überhaupt nicht,
wer hat, der hat!

Offensichtlich waren sie sich ihrer Sache
und ihrer Stiftsherrn
ziemlich sicher,
denn wir hören nichts davon,
dass sie sich verschämt verkrümelten
sondern müssen davon ausgehen:
die standen auch weiterhin
in der ersten Reihe.

Ebenso,

wie (zeitlich) vor ihnen Paulus.

Der zwar
aus einem anderen Grund,
aber das Ergebnis war dasselbe:
"Der sollte sich was schämen!"

Paulus: "Ich schäme mich nicht!"

des Evangeliums nämlich
schäme ich mich nicht.
Schämen bedeutet:
Unlust empfinden,
dass jemand unsere Unvollkommenheit entdeckt
hat,
oder entdecken wird.

"Ich schäme mich des Evangeliums nicht."

Was ist denn daran so peinlich?

Es macht selig a l l e
die daran glauben!

Das ist ein bisschen viel

und der Zugang
ist ein bisschen leicht
und offenbar
kommt da auch nichts Anspruchsvolleres hinterher:
es geht
aus Glauben
nur wieder
in Glauben.

Menschlich nicht zum Schämen wäre es,
wenn aus Glauben am Anfang
ein Erwachen kommt:
Huch,
da muss ich doch mal für Gott
richtig etwas tun,
ich muss ernsthaft darum Ringen
selig zu werden.

Wer ernsthaft ringt,
und sagt:
"Ich weiß nicht,
ob ich selig werde,
aber ich gebe alles!"

Der bekommt von seiner Umwelt viel Anerkennung.

Wenn aber einer sagt:
Ich weiß mit absoluter Sicherheit,
dass ich selig bin!
Und ihr könnt euch auf den Kopf stellen!

so in der Art ein bisschen
wie die Konkubinen gesprochen haben,
sollte der sich nicht schämen?

Wieso kannst du so sicher sein?
Wir kennen dich doch!
Wir haben deine Unvollkommenheit gesehen!

Es ist ja diese Stelle im Römerbrief
der Kernpunkt
für Luther geworden,

weil er von hier aus
mit Paulus
das Evangelium verstanden hat
als eine Zusage
"Du bist selig!"
eine Zusage, eine Zueignung
mit sofortiger Wirkung!

Und so fordert Luther einen Glauben,
der
mit der Dreistigkeit und Sicherheit
der Konkubinen
davon ausgeht:
Gott ist für mich,
hat mir vergeben,
ist mir gnädig,
macht mich selig - Punkt.

Als der päpstliche Gesandte Cajetan
das hörte
sagte er zwar nicht: Das ist peinlich!
er sagte:
"Hoc [...] est novam Ecclesiam construere"
Das bedeutet eine neue Kirche zu konstruieren.

Diese unverschämte Sicherheit.

Dazu kommt:
es ist alle Zeit und für jeden
ständig verfügbar.

Sie könnten jetzt

in dieser Stunde
Gott glauben,
daß er Sie selig macht,
und Sie sind es - trotz aller Feinde toben.

Das Evangelium ist reichlich vorhanden.
Es wird in Wetzlar reichlich gepredigt.

Das,
was reichlich vorhanden ist,
ist unter Menschen meist verächtlich.

Nur das,
was knapp ist,
was nur wenigen zugänglich ist,
das erfreut sich
hoher Wertschätzung.

"Nur
solange der Vorrat reicht!"
Dann legt man sich mit dem Schlafsack vor den Aldi.
Hat sich schon mal jemand
mit dem Schlafsack vor die Kirche gelegt,
um das Evangelium auch nicht zu verpassen?

Sie haben alle schon
die Macht
der Knappheit
 gespürt.

Mache etwas knapp,
und du gewinnst Macht über Menschen.

Frei wären wir,
glaubten wir ohne Zweifel,
dass Gott unser Leben selig macht -
was immer auch war
und was immer auch kommen mag.

Im diesem Glauben sind wir wirklich frei.

In diesem Glauben
sind wir
nicht wirklich Rivalen
- Juden oder Griechen
denn bei dem,
was Gott reichlich austeilt,
müssen wir den anderen nicht ausstechen.

Gott unterscheidet

die Heiligkeit unseres Lebens
von der Sittlichkeit und Güte dessen,
was wir tun.

Die Heiligkeit unseres Lebens
wird uns zugesagt
"aus lauter väterlicher göttlicher Güte
und Barmherzigkeit
ohn all mein Verdienst und Würdigkeit"

"Ich weiß",
schreibt der Philosoph Hamann - Zeitgenosse
Goethes -

"Ich weiß,
dass ich in der Lehre
und im Leben
ein verirrtes Schaf bin;
es ist mir aber ein großer Trost,
dass ich zu einer Kirche gehöre,
die weder gute Werke
noch ein richtiges Denken
zur Bedingung für die Seligkeit macht."
(Bayer, Leibliches Wort, 121).

Wenn wir die Solidargemeinschaft der Sünder

nicht verlassen
und uns etwa einer Sekte der Reinen
und Tugendsamen anschließen,
dann können Menschen -
Juden und Griechen
sogar zusammenleben.

Der Gründer der Fackelträger
Major Thomas
hat das Evangelium so erklärt:

Mit dem Evangelium
verhält es sich wie mit einem Handschuh.

Wenn er irgendwo liegt,
macht er einen schlappen Eindruck.

Man kann dran ziehen,
dann bewegt er sich,
aber ansonsten
bleibt er liegen.

Dem Handschuh jetzt zu verklickern,
dass er mir erstmal beweisen soll,
wie nützlich er ist,

oder wenigstens
seinen guten Willen zeigen
und mal meine Bibel halten -
das schafft der nicht.

Von dem,
was mir wichtig ist,
schafft der Handschuh nichts,
selbst,
wenn er wollte.

Aber wenn ich meine Hand hineinstecke,
dann kann der Handschuh alles,
was er soll.

So ist es mit dem Evangelium.

Solange ich Gott beeindrucken will
ist es arg mühsam
und das Christsein ist eine Last und führt
zu nichts.

Wenn ich aber zugebe,
dass die Kraft des Evangeliums
wirksam wird in meinem Leben

dann ist alles leicht.

Dann muss der Handschuh gar nicht
in jeder Minute zeigen,
was er kann.

Der Handschuh
hat sich dem zu überlassen,
der ihn trägt.

Der bewegt ihn auch.

Wie wäre es,
sich so der Kraft des Evangeliums zu überlassen?

Gott möchte,
dass wir glücklich sind darüber,
dass es auf seine Kraft ankommt
und nicht auf unsre.

Glücklich werden wir
durch Selbstvergessenheit.

Gott nimmt uns durch sein Evangelium so in den
Arm,

dass wir uns selbst vergessen können -
und glücklich werden,
denn,
wer glücklich ist,

der kann sich gar nicht genießen.

Unverschämt glücklich
will das Evangelium uns machen,
wenn es sagt,
dass Gott uns für alle Zeit
von dem unterscheidet was wir tun.

"es ist eine Kraft Gottes,
die selig macht alle
die daran glauben" (Röm 1,16)
Amen.